

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Heft: 38

Artikel: Die Fahrt ins Blaue
Autor: Leonhardt, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fahrt ins Blaue.

1. Ausfahrt.

Grauer Morgennebel steigt
Aus der Aare-Lüde,
Ratternd rollt der Zug aus Bern
Auf die Rote Brücke.



Oberhofen mit Blick auf Jungfrau, Mönch und Eiger.

Lustig geht's durchs Beundensfeld
In den blauen Morgen,
Grämlig bleiben in der Stadt
All die Alltagsorgen.

Und bei Thun, da winken schon
Jungfrau, Mönch und Eiger,
Präsentier'n sich ganz von selbst
Ohne Alpenzeiger.
Blümlisalp winkt noch herab
Und der alte Riesen
Hat uns längs der Spiezer Bucht
Noch den Weg gewiesen.

2. Rander- und Lötschental.

Zug fährt auf der Schattenseite
Und daneben schroff und fäh,
Steigen senkrecht, überhängend,
Felsenwände in die Höh'.



Kandersteg mit Aletsch, Rinderhorn und Gellhorn.

Rasch ein Tunnel und urplötzlich
Liegt tief drunten schon das Tal,
Und die Eberescheneeren
Leuchten rot im Sonnenstrahl.

Wieder Tunnels, immer steiler
Klettert nun der Zug hinauf,
Längs den Schienen schon die Rander
Stürzt daher im Oberlauf,
Und noch immer Bergesriefen
Säumen rechts und links den Weg,
Randertal ist schon erklettert,
Zug hält schon in Randersteg.



Kippel im Lötschental.

„Goppenstein“, es braust die Lonza
Schäumend gegen's Rhonetal,
Graue Felsen, Galerien,
Rahler Fels im Sonnenstrahl.
Talwärts geht's mit großer Eile,
Zimmer, immer längs dem Hang,
Und im Tal durch leichten Nebel
Glänzt der Rhone Silberstrang.

Drunt' am Bergfuß an die Lehne
Manches Dörfchen hingeschmiegt,
Kleine Häuschen, enge Gäßchen,
Ganz aus grauem Stein gefügt.
Zwischen Tunnels, enge Schluchten
Ueberbrückt der Viadukt,
Hier ein Häuschen, dort ein Dörfchen
Nestlich an den Fels gedückt.

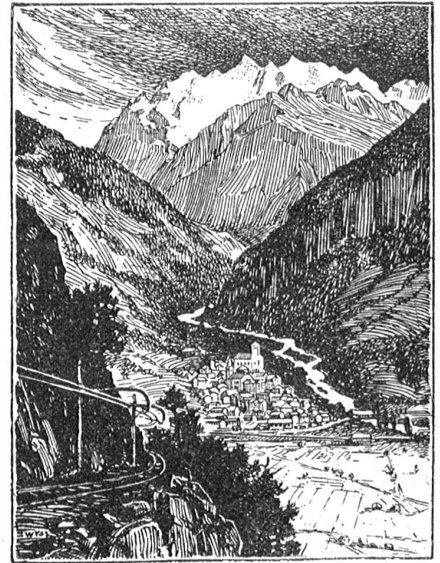
Immer tiefer geht's hinunter,
Rhonetal rückt näher her,
An den Bächen stehen Weiden,
Nebel hebt sich mehr und mehr.
An den Hängen Säumerpfade
Führen bergwärts steil und schmal,
Eine Kehre, ein paar Tunnels:
Zug fährt in das Rhonetal.

3. Rhonetal (Brig-Gletsch).

Rhone kommt von Gletsch herunter,
Sprudelt über Stod und Stein,
Ueber Brüden, eng am Wasser
Geht's ins schmale Tal hinein.
Schmale Straßen, Serpentinen,
Winden sich den Berg hinan
Stetig, trohig, fleißig, emsig,
Klettert hoch die Zahnradbahn.

Höher, immer höher klettert's,
Rhone bleibt tief in der Schlucht,
Wo sie mühsam durch die Felsen
Ihren Weg nach abwärts sucht.
Berge werden immer höher
Und die Gletscher kommen nah',
Fiescher Gletscher, Fiescher Hörner,
Steh'n im Sonnenglas da.

Kleine Ritzlein, gold'ne Türmchen,
Karge Felder, kurz und schmal,
Und manch rotes Kopftuch leuchtet
Hoch vom Hang hinab ins Tal.



Visp mit Mischabelgruppe.

Kleine Gruppen kleiner Häuschen,
Ganz aus Holz, schon altersbraun,
Draus wie helle, klare Augen
Blau gepunkte Fenster schau'n.

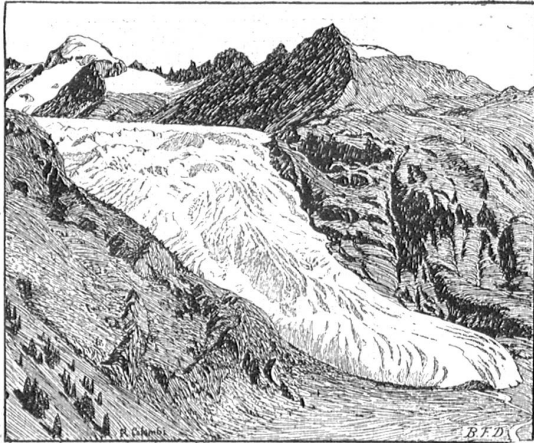


Viadukt bei Gengliols.

Höher geht's und immer höher,
Berge fallen langsam ab,
Nur allein der Rhonegletscher
Blingt verächtlich noch herab.



Fiescher-Gletscher.



Rhône-Gletscher bei Gletsch.

Rhonequelle kichert talwärts,
Macht dem alten Gletscher: „Metzsch!“
Und das Züglein pfeift ihm höhnisch,
Fährt dann lustig ein in Gletsch.

4. Reufstal (Gletsch-Difentis).

Rhonegletscher bläulich, grünlich,
Mit durchfurchtem Angeficht,
Winkt zum Abschied noch herüber,
Zug verläßt das Tageslicht.
Bohrt sich knatternd in die Felsen,
Pfeift vergnügt zum Loch heraus,
Talwärts geht's nun frisch und munter,
Luftig durch die Urner Klaus'.

Gegend wechselt, Menschen wechseln,
Reuf zieht brausend durchs Gestein,
Himmelhoch die Berge ragen
In die Nebelwolken 'rein.
Manch uraltes Steinhaus schmiegt sich
An den Hang zum Schuß vor'm Sturm:
Trotzig, klobig, unverwundlich,
Steht bei Hospental der Turm.

Andermatt, im dichten Nebel
Fährt der Zug den Berg hinan,
Tunnelfehren, Serpentine,
Nebel rechts und links der Bahn.
Oberalpsee aber funkelt
In der Sonne klar und hell,
Und zu Tal sich zwängt und drängelt
Von der Reuf, der and're Quell.

Ueber'm Paß vom Berg herunter
Springt im hellen Sonnenschein,
Talwärts sprudelnd, schäumend, wirbelnd,
Spielerisch der Vorderrhein.
Mit dem Rhein geht's flott hinunter
Durch das Bündner Oberland,

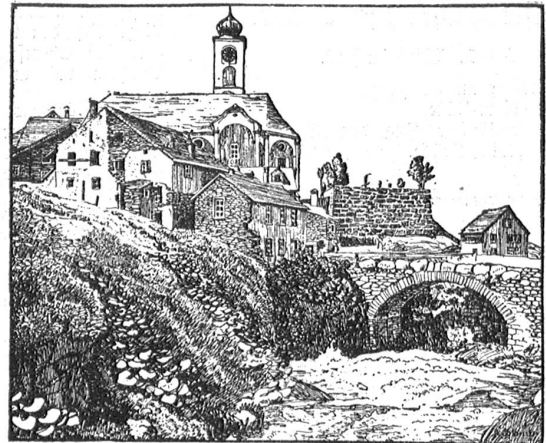
Bis Difentis, wo die „Zurka“
Reicht der „Rhätischen“ die Hand.

„Rhätische“ zieht schon elektrisch
Durch des Vorderrheines Tal,
Hübsche Städtchen, Bündner Mädchen,
Längs den Schienen überall.



Oberalp-See.

Somvix, Truns und Oberfaxen,
Zlanz, erste Stadt am Rhein,
Und zur größern Ehre mündet
Hier der Wallser Rhein noch ein.



Hospental.

5. Domleschg und Albula.

Aufwärts geht's den Hinterrhein,
Burgen und Ruinen,
Neuzeit raft daran vorbei,
Auf den glatten Schienen.
Sie und da ein Vertchen taucht
Aus grünem Auen,
Rechts der Bahn, der Heizenberg
Lieblich ist zu schauen.

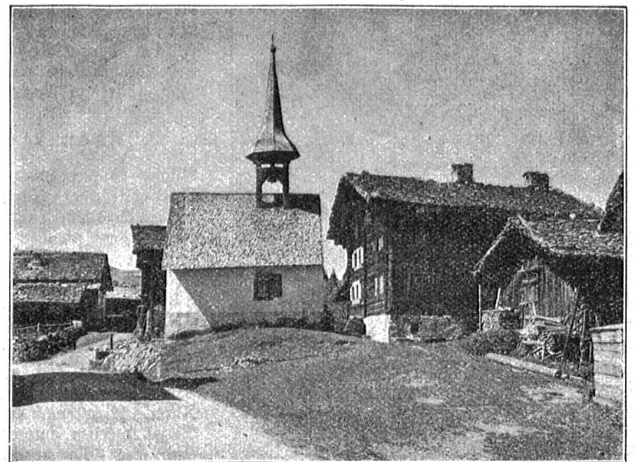
Und bei Thulis geht's vom Rhein
Bei der Bia male,
Durch die wilde Schynschlucht zieht
Bahn hinauf vom Tale.
Tunnel folgt auf Tunnel und
Viadukt auf Brücke,
Und tief drunten in der Schlucht
Haußt manch' Gnom voll Lüge.

Unentwegt schraubt sich die Bahn
Höher, immer höher,
Albula versinkt im Tal,
Gipfel kommen näher.
Sie und da ein Gießbach braust
Ueber steile Hänge,
Tollkühn quert ein Viadukt
Schmale Felsenenge.

Schroff und schroffer, Fels an Fels,
Ueber engen Schründen,
Dann ein Tunnel und der Paß
Ist schon überwunden.
Luftig winkt von Bergün schon
Rin der Kirchturm rüber,
Und ins Ober-Engadin
Rollt der Zug hinüber.



Difentis.



Oberfaxen (Bündner Oberland).



Bergün.



Poschiavo.

6. Bernina und Puschlaw.

Leichter Silbernebel steigt
Aufwärts aus dem Inn,
Hüllt die Höhenzüge ein
Bis nach Pontresin'.
Siegreich bricht die Sonne durch,
Silberweiß der Schnee,
Leuchtet hoch vom Morteratsch,
Nieder aus der Höh'.

Gletscher senkt sich tief herab,
Sturzbach macht den Schluß,
Gletscherwasser zieht zu Tal,
Winkt noch einen Gruß.
Und die Bahn steigt immerfort
Bis zu Passes Höh'n,
Zum Cambrenagletscher und
Den Berninaseen.

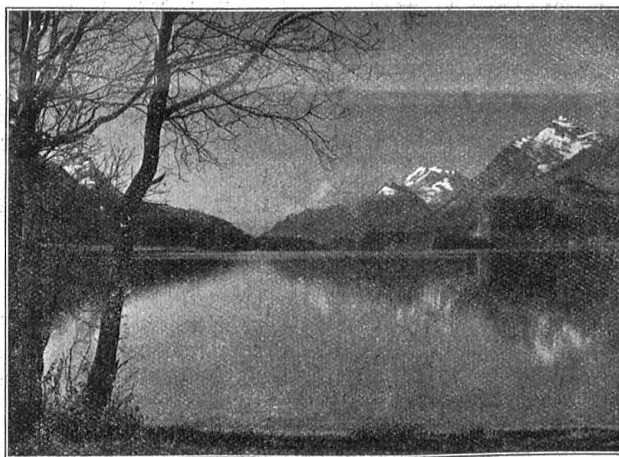
Abwärts geht's nun flott und rasch
In das Puschlawtal,
Paläogletscher blau und grün
Blickt im Sonnenstrahl.
Röhre Röhren, Tunnels und
Brücken ungezählt,
Ueber Höllenschlünde geht's
In die Märchenwelt.

Und in Serpentina rollt
Abwärts nun der Zug,
Windet, dreht sich drinn' im Berg,
Niemand wird draus flug.
Nur Saffalbo immerfort
Sieht man wiederum,
Grab', als drehte sich die Welt
Nur darum herum.

Poschiavo, drunt' im Tal,
Zierlich und gracil,
Mit dem hohen Rathhausturm
Und dem Campanil'.

Eben wird's, im Wiesental
Herbstzeitlosen blüh'n,
Und der Poschiavosee
Schillert dunkelgrün.

Hoch vom Berg ein Kirchlein grüßt
Und das Tal sich engt,
Wo der Poschiavino sich
Durchs Gestein nun zwingt,
Bei Campocologno dann,
Trennlos zieht dahin,
Springend wie ein junger Bod,
Fort in das Beltlin.



Am Silsersee.

7. Schanfigg (Chur-Arosa).

Mitts durch Chur durch fährt der Zug,
Plessuraufwärts immer,
Um die Kathedrale webt
Morgensonnenschein.
Durch die wilde Plessurschlucht
Zieh'n die Schienenstränge,
Tunnel 'rein und Tunnel 'raus,
Immer längs der Hänge.

Durch das Schanfigg lustig geht's

Aufwärts in den Schroffen,
Bei Sankt Peter-Molinis
Wird's dann wieder offen.
Und es weitet sich das Tal,
Prächtig grüne Matten,
Alles eitel Sonnenschein,
Nirgends graue Schatten.

Abwärts geht's von Zeit zu Zeit
Und auch aufwärts wieder,
Tief im Tal die Plessur rauscht
Alte Bündner Lieder.
Und der Langwiesviadukt
Ist als Regenbogen,
Himmelhoch ob tiefer Schlucht
Spinnwebgleich gezogen.

Wieder geht es in die Schlucht,
Es schließen sich die Wände,
Tannen reichen drüber hin
Neste sich, als Hände.
Rote Wolfsmilch blüht am Hang,
Und das Tal wird breiter:
Zug hält beim Arosa-See,
Jetzt geht's nimmer weiter.

Franz Leonhardt.

Aus der politischen Woche.

Der deutsche Einzug in Genf.

Der 8. September sollte, seiner Bedeutung gemäß, in die Annalen des Völkerbundes mit goldener Schrift eingetragen werden. Es ist der Tag, an dem die Versammlung der in Genf vertretenen 48 Nationen Deutschland einstimmig in ihren Kreis aufnahm. Es geschah dies nach einer eindrucksvollen Rede von Bundesrat Motta, der als Präsident der Studienkommission für die Mitgliedsfrage die Beschlüsse dieser Kommission und des Völkerbundsrates zu begründen und zu empfehlen hatte. Die Versammlung stimmte denn auch den Vorschlägen der Kommission zu, nachdem die Vertreter Schwedens und Norwegens ihre angekündigten prinzipiellen Vorbehalte angebracht hatten. Daraufhin fand die denkwürdige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund statt.

Dieser bedeutungsvolle Akt wurde von der Presse der ganzen Welt mit lebhaftem Interesse kommentiert. Man

darf festhalten, daß nunmehr die Umwandlung des Genfer Völkerbundes aus einem Bund der Siegerstaaten in einen wirklichen Bund der Nationen zur Herstellung und Wahrung des Weltfriedens vollzogen ist. Die Optimisten, die seinerzeit in der Hoffnung auf diese Umwandlung für den Völkerbund eingetreten sind — z. B. bei der schweizerischen Abstimmung über den Beitritt zum Völkerbund — haben recht bekommen; ihr Glaube an die Vernunft der Menschheit ist diesmal nicht zu schanden geworden. Ohne diesen Glauben an das Gute müßte überhaupt die Welt zugrunde gehen. Das mögen sich alle Kleinmütigen und Schwarzseher merken. Auch drüben in Amerika. Wie haben sie dort ihren großen Optimisten im Stiche gelassen! Wären die Amerikaner nur einige Prozente weniger Realisten gewesen und wären sie dem Idealisten Wilson gefolgt, dann wären der Welt einige Jahre des Hasses und der Verbitterung, dann wäre Europa der Ruhrkrieg, der Streit um die Kriegsschulden, wäre ihm das bittere Erlebnis mit den verschie-